

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 41

Artikel: 's nützt ja alles nix, wozu denn Sorgfalt?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-474991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Suser drüber!

Telephonieren, nicht Zeit verlieren!

In einem ländlichen Büro arbeiten Direktor, Prokuristen und einige eifrige Lehrlinge. Der Direktor fragt den kürzlich ausgelernten Lehrling, ob er schon eine Stelle in Aussicht habe. Diesem gelingt es trotz aller Mühe nicht, einen verdrießlichen Gesichtszug zu verbergen, weil sein Prinzipal ihm wenige Wochen vorher erklärt hatte, es sei in seinem Geschäft für längere Zeit Arbeit genug vorhanden. Wieso auf einmal dieser Windwechsel? Unter diesen Umstän-

den wird er sich zu vermehrtem Offertenschreiben bequemen müssen.

Plötzlich schrillt das Telefon und verlangt wird M. W., der provisorische Angestellte. Seine Mutter, eine einfache Frau, ist am Telefon und teilt mit, es sei auf eine Offerte eine Antwort gekommen, die telephonisch beantwortet werden müsse. Der Sohn verspricht, abends mit dem Schnellzug heimzufahren.

Während seiner Arbeit grübelt er darüber nach, warum die Mutter, die

sonst nie Briefe an die Familienglieder zu öffnen pflegt, wissen kann, daß telephonisch Bescheid gewünscht wird, oder ob gar telephonisch angefragt wurde.

Abends spät kommt er zuhause an und die Mutter übergibt ihm den dringenden Brief — aber er ist verschlossen. Erstaunt fragt er, woher sie denn wisse, daß telephonischer Bericht verlangt werde.

«Es steht doch auf dem Couvert!»

Wirklich, die Briefmarke war überstempelt: «Telephonieren — nicht Zeit verlieren!»

Mit einer einzigen Ausnahme lachte die ganze Familie — zuletzt sogar die Mutter! Stup.

's nützt ja alles nix, wozu denn Sorgfalt?

In der Güterhalle eines großen Bahnhofes der S.B.B. ist folgendes Plakat zu lesen:

**Sorgfältige Behandlung der
Transportgüter
ist die beste Verkehrswerbung!**

Ich kann einem Arbeiter zusehen, wie er eine Kartonschachtel mit der Aufschrift «Zerbrechlich», «Oben», hochkant auf seinen Sackkarren nimmt, ihn in eine Ecke führt und dort nicht gerade sanft hinstellt, das «Oben» mißachtend. Ich stelle den Mann zur Rede und bedeute ihm, daß es nicht gerade im Sinne dieses Plakates gehandelt sei, wenn man einen Radio, der als solcher gekennzeichnet sei, auf diese Art behandle. Der Mann gibt mir kalt zur Antwort:

«Wäge dem hät d'Bundesbahn glychvil Defizit und ich glych wenig Loh!»

Dieser Fall ist tatsächlich passiert!
Aha.

Sauserzeit

Bauernsohn ist beschäftigt mit dem Aufschirren der Ochsen; der Vater sieht ihm zu.

Sohn (noch schläfrig): «Du, Vater, wo ischt au 's ander Stieregschirr?»

Vater: «Du bischt dänn scho en tumme Stärnehagel ... gsehsch dänn nüd, daß du dem glyche Stier zwei Gschirr a'gleit häsch!» H. L.

KORN HAUS
Keller
BERN

Strohwitwer schätzen die
währschafte Küche der
Braustube
Hürlimann vis-à-vis Hauptbahnhof
Zürich

OLTEN la
SBB-BUFFET